

HaLevi – Eppstein – Eppler – Mayer. Vier Namen – eine Familie

Von Rolf Michael Mayer (2009)

1335 erteilte Kaiser Ludwig IV. (Ludwig der Bayer) Gottfried von **Eppstein** die Erlaubnis, im Tal und an seiner Burg Eppenstein im Taunus 10 jüdische Familien anzusiedeln. 1392 siedelte sich die Familie **Eppstein** in Frankfurt am Main an. Ihr ursprünglicher Name war **HaLevi** gewesen, was sie als Angehörige des Stammes der Leviten auswies.

Wie bei vielen Juden wurde dieser Herkunftsort zum späteren Nachnamen - hier Koppelmann (von) **Eppstein**. Nathan HaLevi **Eppstein** war von 1450 - 1470 Oberrabbiner in Frankfurt. Gegen Ende des Fettmilch-Aufstandes 1612 - 1614 wurden alle Juden aus Frankfurt vertrieben und die inzwischen weit verzweigte Familie **Eppstein** zerstreute sich in alle Richtungen.

1674 tauchte der Name erstmals in Mannheim auf, als ein Jesaias **Eppstein** als Mitbegründer des jüdischen Begräbnisvereins genannt wird. Ab 1730 wird ein Jacob **Eppstein** mehrmals in den Mannheimer Ratsprotokollen erwähnt. 1743 saß er wegen nicht bezahlter Verbindlichkeiten zeitweise im Arrest.

Drei Kinder seines Sohnes Mayer Löb **Eppstein** gingen in die Pfalz: Sara als Dienstmagd nach Mutterstadt, ebenso ihr Bruder Joseph, der in der dortigen jüdischen Gemeinde Vorsänger wurde.

Der dritte, Jacob **Mayer Eppstein** arbeitete 1806 und 1807 als Lehrer in Iggelheim und heiratete 1807 in Fußgönheim die Tochter des Händlers Moysse Hirsch. 1808 ging er nach Ruchheim, wo er bis 1814 Lehrer der jüdischen Gemeinde war. Hier wurde 1810 der Sohn **Jacob** geboren, der später ebenfalls Lehrer wurde und im Saarland und Hunsrück tätig war. Als **Mayer Eppstein** wurde er in St. Wendel begraben. Sohn Ferdinand **Eppstein** wirkte als Lehrer einundvierzig Jahre in Hoppstädten (Kreis Birkenfeld) und wurde 1859 Abgeordneter des Provinzialrats in Birkenfeld.

Dessen Sohn **Heinrich** wohnte 1938 in der Synagoge von Oberstein, als diese in der Reichspogromnacht angezündet wurde. Mit seiner Frau Paula Oestreicher wurde er 1942 im Lager Lublin ermordet.

Heinrichs Cousin, Eugen **Eppstein**, war Mitglied der Kommunistischen Partei und 1924 Reichstagsabgeordneter der Weimarer Republik. Sein Name findet sich auf einer Liste mit 33 Namen bekannter deutscher Persönlichkeiten wie Albert Einstein, Heinrich Mann oder Kurt Tucholsky, welche die Nationalsozialisten 1933 (bis auf Albert Einstein) ausbürgerten. Eugen wurde 1943 im KZ Lublin-Majdanek ermordet.

Ein weiterer Verwandter ist Dr. Paul **Eppstein**, der 1902 in Ludwigshafen geboren wurde und von 1928 - 1933 Leiter der Volkshochschule Mannheim war, bis die Nazis ihm die weitere Ausübung dieser Tätigkeit untersagten. Er ging daraufhin nach Berlin in die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, von wo er im Januar 1943 mit seiner Frau, Dr. Hedwig Strauss, ins Lager Theresienstadt deportiert wurde. Dort angekommen, wurde er zum „Ältesten der Juden“ bestimmt. In dieser Funktion hatte er die Anordnungen der Lagerleitung umzusetzen und musste unter anderem auch Transporte in die Vernichtungslager zusammenstellen. Am 27. September 1944 wurde er von der SS verhaftet und erschossen.

Der offizielle Name der Familie war seit 1807 **Mayer**, ohne dass der Name **Eppstein** gänzlich abgelegt wurde und die meisten Familienteile nannten sich später wieder **Eppstein**. In verschiedenen Dokumenten wird der Name mit „**Eppstein** oder **Mayer** genannt **Eppler**“ angegeben.

Nach seiner Tätigkeit als Lehrer der jüdischen Schule von Ruchheim ging Jacob **Mayer Eppstein** nach Fußgönheim zurück, wo 1814 Salomon **Mayer** (der Ur-Urgroßvater des Verfassers) geboren wurde. Im Hungerjahr 1817 war Jacob Lehrer in Frankenstein, 1818 ging er mit der Familie wieder zurück nach Fußgönheim, wo er später den Namen **Eppler** annahm. Unter diesem Namen ist er im Haus-Steuer-Kataster von 1841 genannt. Das Haus stand in der heutigen Ruchheimer Straße 11. Er starb 1845 in Worms, wo er von einer Pferdekutsche überfahren wurde.

Salomon **Mayer** behielt diesen Nachnamen bei. Mit seiner Ehefrau Esther Levi aus Altdorf bei Edenkoben hatte er acht Kinder. Sohn Emanuel - Geschäftsgang - war 1895 Mitbegründer des Männergesangvereins Germania und wird 1901 als Synagogenvorstand erwähnt. Er war mit Susanna Joel verheiratet, deren Familie ebenfalls in Fußgönheim wohnte. Emanuels Tochter Bertha und ihr Ehemann Alfred Bernstein wurden ins französische Lager Gurs deportiert. Bertha starb 1944 in Limoges, ihr Mann im gleichen Jahr im Lager Nexon.

Welche Mitglieder der Familie im sogenannten „Mayer-Haus“ wohnten - es stand damals als zweites Haus rechts neben der protestantischen Kirche - ist nicht bekannt. Die Gräber von Emanuel **Mayer** und seiner Frau Susanna findet man ebenfalls auf dem jüdischen Friedhof in Fußgönheim.

Moses **Mayer**, ein weiterer Sohn Salomons, zog nach Oggersheim, wo 1882 Sohn Albert (der Großvater des Verfassers) geboren wurde. Albert war 1914 nach Mannheim verzogen und betrieb dort eine Fischhandlung.

Er war mit einer nichtjüdischen Frau verheiratet, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten regelmäßig von der Gestapo bedrängt wurde, sich von ihrem jüdischen Mann scheiden zu lassen, was sie jedoch strikt ablehnte. Die Ehe mit einer „arischen“ Frau hat Albert **Mayer** letztendlich das Leben gerettet, denn er wurde – wie die meisten Juden aus Mischehen – erst spät, im Frühjahr 1945 in das KZ Theresienstadt deportiert. Zu dieser Zeit gingen von dort keine Transporte mehr in die Vernichtungslager im Osten.

In Theresienstadt traf er seine Schwester Ella wieder, die bereits im Januar 1944 deportiert worden war.

Im Juni 1945 kehrten beide unversehrt nach Deutschland zurück, doch mindestens 18 Mitglieder der Familie **Eppstein - Eppler - Mayer** verloren im Holocaust ihr Leben.